

Sendung

Die deutsche Nationalhymne – Missbraucht, verpönt, geliebt

Von Almut Ochsmann

Sendung vom: Donnerstag, 20. Juli 2023, 8.30 Uhr
(Erst-Sendung vom: Donnerstag, 11. August 2022, 8.30 Uhr)
Redaktion: Sonja Striegl
Autorenproduktion
Produktion: SWR 2022/2023

Alle singen, fühlen sich verbunden und identifizieren sich mit dem Staat. Das ist das Ziel einer Nationalhymne. Aber wir Deutschen haben eine zwiespältige Beziehung zu unserer Hymne.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo 01: [Fußballstadion] deutsche Nationalhymne

O-Ton 01 Stefanie Steiner-Grage (Musikwissenschaftlerin):

Eine ganz große Gruppe soll gemeinsam ein Lied singen, den gleichen Text, alle stimmen ein. Das ist ein festliches Ambiente. Das ist auch das Ziel jeder Nationalhymne.

O-Ton 02 Yvonne Wasserloos (Musikwissenschaftlerin):

Es geht darum, dass eine Bevölkerung sich mit dem Staat oder mit der Nation identifiziert. Musik kann das auf einer sehr emotionalen Eben leisten.

O-Ton 03 Jörg Koch (Historiker):

Dieser Dreiklang Einigkeit und Recht und Freiheit, der sich ja auch auf dem Rand unserer heutigen zwei Euro-Münzen befindet, stellt so was wie das Motto der Bundesrepublik dar.

Ansage:

Die deutsche Nationalhymne – Missbraucht, verpönt, geliebt. Von Almut Ochsmann.

Autorin:

Sommer 2006: Die Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland. Überall flattern schwarz-rot-goldene Fahnen und zumindest im Stadion wird sie frei heraus gesungen: die Nationalhymne. Sie erklingt auch in den nächsten Wochen, wenn die Frauen-Nationalmannschaft bei der WM in Australien und Neuseeland spielt.

O-Ton 04 Professorin Yvonne Wasserloos:

Die Hymne selbst kommt ja aus einer konkreten musikalischen Gattung, die immer etwas Glorifizierendes, etwas Feierliches in sich trägt und aus der Sakralmusik ursprünglich stammt. Und die Hymne eine besondere Funktion einnimmt, indem sie zu bestimmten Anlässen gesungen wird und damit einen Moment nochmal sehr besonders macht.

Autorin:

Yvonne Wasserloos ist Professorin für Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik und Theater Rostock. Sie erforscht den Zusammenhang von Musik und Politik. Das gemeinsame Singen rühre im Menschen etwas an, sagt sie. Das schaffe kein Gesetzestext und kaum eine politische Rede. Außerdem sei ein gemeinsames Lied jederzeit und überall verfügbar: Ohne Farben und Stoff und ohne jede Vorbereitung könnten sich Menschen verbunden fühlen.

O-Ton 05 Yvonne Wasserloos:

Man fühlt sich in dem Moment durch diese Musik als Teil eines großen Ganzen und weiß, dass hoffentlich die anderen ähnliche Werte vertreten. Und man vergewissert sich im Grunde miteinander und aneinander, dass man zusammengehört, indem man ein gemeinsames Lied singt.

Autorin:

Doch während in anderen Ländern viele ihre Nationalhymne mit großer Überzeugung schmettern, ist das in Deutschland oft anders.

Atmo 02 Passant: [singt lustlos Anfang der Nationalhymne]**Autorin:**

Eine Umfrage im Juli 2022 auf dem Karlsruher Marktplatz zeigt: Den Text der Hymne kennen die meisten, eine unbekümmerte Beziehung dazu haben eher wenige.

Passant 2:

Ach, überhaupt, ob man Nationalität braucht, ist meine Frage. Ja, Staat braucht man, aber Nationalität ist jetzt nur eine Last. Deswegen glaube ich, Hymne wäre auch etwas Überflüssiges.

Passantin 1:

Ich find, dass viele den Stolz so verloren haben für das Vaterland – hört sich bisschen komisch an. Ich find das schon wichtig, dass man so was hat, dass man's kennt und dass man auch stolz auf seine Nation ist.

Passantin 2:

Wenn Fußballspiele sind, dann singt man das auch mit in der Regel. Das sollt' eigentlich jeder Deutsche können, oder? Meine Meinung.

Musik: Gott erhalte Franz, den Kaiser**Autorin:**

Die Anfänge der deutschen Nationalhymne liegen in Wien. 1796 erhält der erfolgreiche Komponist Joseph Haydn den Auftrag, ein Lied für den damaligen Kaiser Franz II. zu komponieren, den letzten Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation: „Gott erhalte Franz, den Kaiser“.

O-Ton 06 Professorin Stefanie Steiner-Grage (Musikwissenschaftlerin):

Es ist inzwischen auch nachgewiesen, dass diese Hymne einen Vorläufer hat im Volkslied, was Joseph Haydn wahrscheinlich aus seiner Kindheit noch kannte.

Autorin:

Professorin Stefanie Steiner-Grage ist Musikwissenschaftlerin an der Universität Freiburg. Hymnen hätten meist eingängige Melodien, die jeder leicht mitsingen könne, erzählt sie. Joseph Haydn hat für die Komposition von „Gott erhalte Franz, den Kaiser“ auf ein kroatisches Volkslied zurückgegriffen. Die Melodie war sofort beliebt, und Haydn nutzte sie im zweiten Satz seines sogenannten „Kaiserquartetts“.

Musik Kaiserquartett**O-Ton 07 Stefanie Steiner-Grage:**

Dann ist das passiert, was einfach mit solchen Melodien gerne passiert. Sie sind immer wieder umtextiert worden. Und eine dieser Umtextierungen ist dann von Hoffmann von Fallersleben 40 Jahre nach der Entstehung der Musik ebenfalls noch mit dazu gedichtet. Und das hat sich tatsächlich als Hymne durchgesetzt.

Atmo 03: Möwenkreischen, Wellenplätschern

Autorin:

1841 auf Helgoland. Der Dichter August Heinrich Hoffmann von Fallersleben macht Urlaub. Die Insel gehörte damals zu England. Immer wieder erlebte Hoffmann von Fallersleben, wie zu Ehren der englischen Gäste „God save the Queen“ angestimmt wird.

Musik: God save the King

Autorin:

In deutschen Landen hat man so etwas nicht. Wie auch? Deutschland als Nationalstaat existiert noch nicht. Seit dem Wiener Kongress 1815 gibt es den Deutschen Bund, der aus 35 souveränen Staaten und vier Freien Städten besteht. Die Menschen fühlen sich als Bayern, Westfalen oder Württemberger, aber nicht als Deutsche. Doch schon beim Hambacher Fest 1832 hatten Bürgerinnen und Bürger eine nationale Einheit gefordert. Dann kommt 1840 die Rheinkrise: Frankreich beansprucht den Rhein als natürliche Grenze zu Deutschland. Jetzt flammt in Deutschland ein Nationalismus auf, der sich auch in Liedern niederschlägt.

Musik: Die Wacht am Rhein

Autorin:

Das patriotische Lied „Die Wacht am Rhein“ des Dichters Max Schneckenburger wird zur inoffiziellen Nationalhymne. Hoffmann von Fallersleben schwebt etwas anderes vor. Auf Helgoland schreibt er ein „Lied der Deutschen“, in dem sich alle wiederfinden können sollen.

Zitat 1 Hoffmann von Fallersleben:

Wenn ich dann so einsam wandelte auf der Klippe, nichts als Meer und Himmel um mich sah, da ward mir so eigen zumute, ich musste dichten und wenn ich es auch nicht gewollt hätte. So entstand [am 26. August] das Lied: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt¹, wenn es stets zu Schutz und Trutze Brüderlich zusammenhält; von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.

O-Ton 08 Jörg Koch (Historiker):

Die beiden ersten Zeilen des Deutschlandlieds werden oft gesungen, gegrölt und missbraucht. Sie sind dabei entstehungsgeschichtlich eben nicht im Sinne eines chauvinistischen Herrschaftsanspruches anderen Ländern gegenüber zu verstehen, die spiegeln ganz einfach den Geist der Zeit und den Geist des Verfassers wider. Und er benennt in der ersten Strophe vier Flüsse, die die Grenzen dieses neuen Deutschlands markieren. Alle vier Gewässer entsprachen damals im Wesentlichen den Grenzen des Deutschen Bundes.

¹ Zitiert nach: Jörg Koch: Einigkeit und Recht und Freiheit. Die Geschichte der deutschen Nationalhymne, Stuttgart Kohlhammer 2021, S. 31.

Autorin:

Jörg Koch ist Historiker und Autor des Buches „Einigkeit und Recht und Freiheit. Die Geschichte der deutschen Nationalhymne“. Er betont, dass es Hoffmann von Fallersleben nicht darum ging, sich mit „Deutschland über alles“ über andere Nationen zu stellen, sondern die deutsche Kleinstaaterei zu überwinden. Auch die zweite Strophe sage viel über ihre Entstehungszeit, meint Koch. Sie erinnere an ein Weinlied:

Sprecher:

Deutsche Frauen, deutsche Treue,
deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten schönen Klang,
Uns zu edler Tat begeistern
Unser ganzes Leben lang.

O-Ton 09 Jörg Koch:

Verehrt werden hier die Frauen, die die Sänger, also die Männer, zu einer edlen Tat anstiften sollen. Was immer Hoffmann darunter auch verstand. Dazu erklingen ein paar Lieder, deutscher Sang, und selbstverständlich gibt es ein paar Gläser Rheinwein, deutscher Wein also. Diese inhaltlich anspruchslosen Zeilen entsprechen eher einem Sittengemälde der damaligen Zeit.

Autorin:

Jörg Koch hat Programmzettel zahlreicher Einweihungsfeste von Sieges- und Nationaldenkmälern nach dem deutsch-französischen Krieg 1871 ausgewertet. Immer stand als Abschluss die preußische Hymne „Heil dir im Siegerkranz“ auf dem Programm, aber immer auch das „Lied der Deutschen“. Als mit der Reichsgründung „Heil dir im Siegerkranz“ offizielle Kaiserhymne wurde, war Hoffmann von Fallersleben bitter enttäuscht.

Musik: Heil dir im Siegerkranz (Henry Carey)**O-Ton 10 Stefanie Steiner-Grage:**

Man hat Hymnen immer auch umtextiert, einfach angepasst an den jeweiligen Herrscher, zum Teil an jeweilige Länder. So kommt es auch, dass diese englische Nationalhymne gleichzeitig auch in Deutschland gesungen wurde, zum Beispiel als „Heil dir im Siegerkranz“ ist es ganz bekannt, als preußische Hymne. Das ist eine politische Entscheidung, welches Lied als Hymne genutzt wird. So kann es dann auch passieren, dass zum Beispiel das, was wir jetzt als Europahymne nutzen, nämlich Beethovens Neunte, war zeitweilig auch die Nationalhymne in Rhodesien.

Autorin:

Solch eine politische Entscheidung gab es auch in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg:

Musik: Das Deutschlandlied (

Autorin:

Am 11. August 1922 erklärt Friedrich Ebert das „Lied der Deutschen“ zur Nationalhymne. Er ist Reichspräsident der jungen Weimarer Republik, die an diesem Tag den dritten Jahrestag ihrer Verfassung feiert, erzählt Yvonne Wasserloos:

O-Ton 11 Yvonne Wasserloos:

Da wird im Grunde ein Schlusstrich gezogen und auch ein Neubeginn symbolisiert, indem Friedrich Ebert sagt, es ist ein neues Regierungssystem, nicht monarchistisch, sondern demokratisch. Und dieser neue Staat braucht auch eine neue Musik.

Autorin:

Der Sozialdemokrat Friedrich Ebert war alles andere als frei in seiner Entscheidung. Die Weimarer Republik steckt in einer Krise: Die Kriegsniederlage und der Versailler Vertrag sind noch nicht bewältigt, weder emotional noch politisch. Die politische Elite befürchtet, dass die Deutschen das „Lied der Deutschen“ als Protest-Gesang gegen die Republik benutzen, wenn es nicht offizielle Hymne würde. Und so versucht Friedrich Ebert, demokratische Symbole zu stiften, erläutert der Nationalismus-Forscher Rolf-Ulrich Kunze:

O-Ton 12 Rolf-Ulrich Kunze (Nationalsozialismus-Forscher):

Die meiste Aufgabe, die sich Ebert stellte, war nun etwas zu benennen, was diesen eigentlich unerreichbaren Ansprüchen entspricht. In einer politisch völlig unmöglichen Situation, in einer kriegstraumatisierten Gesellschaft, die politisch tief in Lager gespalten ist und einen vollen Bürgerkrieg gerade ausführt. Das heißt, der Kontext dieser Zeit ist so schwierig wie nur irgend möglich.

Autorin:

Rolf-Ulrich Kunze weist darauf hin, dass das Deutschlandlied schon 1922 alles andere als neutral war: Denn im November 1914, vier Monate nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs, verbreitete die Oberste Heeresleitung den Mythos, deutsche Soldaten hätten an der Front bei Langemarck unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ die erste Linie der feindlichen Stellung genommen. Friedrich Ebert sorgte sich nun zurecht, dass der Liedtext im Ausland falsch verstanden werden könnte. Deswegen legte er bewusst den Fokus auf die dritte Strophe und erklärte:

Zitat 3 Friedrich Ebert:

Einigkeit und Recht und Freiheit. Dieser Dreiklang aus dem Liede des Dichters gab in Zeiten innerer Zersplitterung und Unterdrückung der Sehnsucht aller Deutschen Ausdruck; er soll auch jetzt unseren harten Weg zu einer besseren Zukunft begleiten. Sein Lied, gesungen gegen Zwietracht und Willkür, soll nicht Missbrauch finden im Parteikampf, es soll nicht der Kampfgesang derer werden, gegen die es gerichtet war, es soll auch nicht dienen als Ausdruck nationalistischer Überhebung. Aber so, wie einst der Dichter, so lieben wir heute „Deutschland über alles“.²

² Reichsministerialsache Anlage zu Rk 7644, Berlin, den 30. Juli 1920; 4. Aufruf des Reichspräsidenten zum Verfassungstag; abgedruckt in: Ursula Mader: Wie das „Deutschlandlied“ 1922 Nationalhymne wurde. Aus der Ministerialakte „Nationallied“, S. 1087-1100, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 38 (1990), S. 1099.

Autorin:

So sehr sich Friedrich Ebert bemühte, das Lied der Deutschen sei eine nationalistische Ikone geblieben, resümiert Rolf-Ulrich Kunze:

O-Ton 13 Rolf-Ulrich Kunze:

Es konnte gar nicht funktionieren, denn diejenigen, die mit politischem Ernst diese Agenda „von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt“ vertreten haben, waren eben nicht die Vertreter der Republik, sondern ihre Gegner. Und insofern war die gut gemeinte Wahl im Grunde genommen die Befesterung einer politischen Situation der Spaltung, die den Feinden der Republik es erleichterte, zwischen Vaterland und unerwünschter Republik zu unterscheiden. Und das ist die Tragik von Friedrich Ebert in dieser Situation und auch die Tragik dieser Nationalhymne zu diesem Zeitpunkt.

Autorin:

Am 5. März 1933 gewinnt Adolf Hitler mit seiner NSDAP die Reichstagswahlen. Noch am selben Tag führt er eine neue Hymnenpraxis ein: Zuerst soll die Nationalhymne gesungen werden, direkt im Anschluss das Horst-Wessel-Lied, die Partei hymne der NSDAP: „Die Fahne hoch. Die Reihen dicht geschlossen. SA marschiert mit ruhig festem Schritt.“ Das Lied ist bis heute verboten und darf nur unter bestimmten Bedingungen gespielt werden, zum Beispiel zur staatsbürgerlichen Aufklärung, weshalb es in SWR2 Wissen jetzt kurz zu hören ist:

Musik: Horst-Wessel-Lied**O-Ton 14 Yvonne Wasserloos:**

Da wird einfach, indem erst das Deutschlandlied abgesungen wurde und hinterher das Horst-Wessel-Lied, natürlich ganz nach außen getragen, dass Staat und Partei eine Einheit bilden. Das war ja diese Idee, die dahintersteckte, diese Nation mit der NS-Ideologie in einen Einklang zu bringen. Und natürlich dann nach dem Untergang des NS-Regimes und nach 1945 ist das sicherlich etwas gewesen, was vielen als Klang-Connex in Erinnerung geblieben ist.

Autorin:

Die Hymne wurde zum Kultobjekt der Nazis. Wer „Deutschland, Deutschland über alles“ sang, stimmte dem Nationalsozialismus zu. Jörg Koch formuliert es so:

O-Ton 15 Jörg Koch:

Man kann das Dritte Reich auch als „singende Diktatur“ bezeichnen. Es wird ja ständig Musik gespielt, Musik gemacht bei den vielen nationalsozialistischen Feiertagen und Gedenktagen, die es das ganze Jahr gab, auch bei sportlichen Veranstaltungen wurde die Nationalhymne gespielt. Allerdings nur die erste Strophe, also sie wurde natürlich etwas umgedeutet und letztendlich missbraucht. Also mit der ursprünglichen Intention von Hoffmann von Fallersleben hat es dann gar nichts mehr zu tun.

Autorin:

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist das „Singen oder Spielen militärischer oder nationalsozialistischer Lieder und deutscher Nationalhymnen“ in der

amerikanischen Besatzungszone verboten.³ Erst 1949, als die Bundesrepublik Deutschland gegründet wird, sind auch Hymnen überall wieder erlaubt. Das neue Grundgesetz schreibt zwar die schwarz-rot-goldene Bundesflagge fest, sagt aber nichts über eine Hymne. Und während sich die DDR mit Hanns Eislers und Johannes R. Bechers „Auferstanden aus Ruinen“ eine neue Nationalhymne geschaffen hatte, erklang bei westdeutschen Sportveranstaltungen tatsächlich der Schlager „Wir sind die Einwohner von Trizonesien“ von Karl Berbuer, der auf die Besatzungszonen der Alliierten anspielt.

Musik: Trizonesien

Autorin:

Theodor Heuss, erster Bundespräsident der jungen Bundesrepublik, wünschte sich eine komplett neue Hymne. Er beauftragte den Dichter Rudolf Alexander Schröder, eine „Hymne an Deutschland“ zu schreiben. Die Musik steuerte Hermann Reutter bei. In seiner Silvester-Ansprache 1950 stellte Heuss das Lied im Radio vor.

Musik: Hymne an Deutschland

O-Ton 16 Theodor Heuss (Archiv):

Aber ich hoffe, dass Hunderttausende, dass Millionen spüren, hier haben die Empfindungen und Erfahrungen unseres Geschlechts eine symbolkräftige Form gefunden, unseres Geschlechtes, das dem Gewesenen die erinnerungsstarke Ehrfurcht nicht versagt, aber die glaubende Hoffnung der einenden Liebe zum Vaterlande schenkt.

Autorin:

Die „Hymne an Deutschland“ hatte keine Chance: „Land des Glaubens, deutsches Land“ wird als „schwäbisch-protestantischer Nationalchoral“ bezeichnet und sogar als „Theos Nachtlied“ verspottet. Hunderte Bürgerinnen und Bürgern reichen eigene Vorschläge für eine neue Hymne ein. Kanzler Konrad Adenauer will von Anfang an das „Deutschlandlied“ zur Bundeshymne machen.

O-Ton 17 Konrad Adenauer (Archiv):

Wenn ich Sie nunmehr bitte, die dritte Strophe des Deutschlandliedes zu singen, dann sei uns das ein heiliges Gelöbnis, dass wir ein einiges Volk, ein freies Volk und ein friedliches Volk sein wollen. (Applaus)

Autorin:

1952 gibt Theodor Heuss in einem Brief an Adenauer seine Zustimmung zum Deutschlandlied mit allen drei Strophen als Nationalhymne, nicht ohne seine Bedenken zu äußern. Es sollte allerdings bei offiziellen Veranstaltungen nur die dritte Strophe gesungen werden.

O-Ton 18 Yvonne Wasserloos:

Nach 1945 gilt man als Verbrechensnation, natürlich berechtigt. Dass das dann Generationen weitertragen in Erinnerungskultur, zeigt ja auch diese Verantwortung, dass man sich der Geschichte auch stellt. Aber dadurch, dass diese Nationalhymne

³ Vgl. dazu: Gabriele Clemens: Britische Kulturpolitik in Deutschland 1945-1949, Stuttgart 1997, S. 142f.

diesen Staat und natürlich auch die deutsche Nation repräsentiert, ist das natürlich verbrannt gewesen. Und das zeigt aber, dass dieser Identifikationsmoment durch die Hymne generell sehr stark ist, dass man sich für diese Vergangenheit irgendwo auch schämt, sich von ihr distanziert und deshalb auch diese Hymne nicht mit voller Überzeugung singen konnte.

Autorin:

Die Musikwissenschaftlerin Yvonne Wasserloos ist überzeugt, dass mit dem Singen der dritten Strophe die Nationalhymne auch entnazifiziert wurde. Andere Forscher sind der Ansicht, das Deutschlandlied sei immer noch schwer belastet; die erste Strophe ist zwar heute nicht verboten, aber sie ist verpönt. Dass die Deutschen die Nationalhymne nicht mit voller Überzeugung singen konnten, hatte aber auch ganz praktische Gründe: Viele kannten den Text der dritten Strophe nicht. Das stellte 1979 auch Bundeskanzler Helmut Kohl bedauernd fest.

O-Ton 19 Helmut Kohl (Archiv):

Wenn wir beinahe zaghafte nur noch die Nationalhymne singen, viele von uns überhaupt nicht mehr den Text können, wenn wir selbst bei offiziellen Anlässen auf den Sitzen den Zettel mit dem Text finden, dann ist es ein Stück Verarmung unseres Landes in einem wichtigen Teil der Selbstdarstellung freiheitlicher Demokratie, die ja den Verstand und das Herz des Bürgers gleichermaßen ansprechen muss.

Autorin:

Nach der deutschen Wiedervereinigung im Jahr 1990 setzte sich Helmut Kohl dafür ein, das Deutschlandlied als Nationalhymne beizubehalten. Wieder gibt ein Brief den Ausschlag: Bundespräsident Richard von Weizsäcker schreibt, dass ausschließlich die dritte Strophe Hymne sein soll. Die deutsche Wiedervereinigung 1990 war die Geburt eines Nationalstaats, den es in dieser Form vorher noch nicht gegeben hatte. Für den Geschichtswissenschaftler Rolf-Ulrich Kunze vom Karlsruher Institut für Technologie ist klar, dass damals in den fünf neuen Bundesländern der Eindruck entstehen musste, dass man jede Erinnerung an das andere Deutschland so schnell wie möglich auslöschen wollte.

O-Ton 20 Rolf-Ulrich Kunze:

Dass das auch Menschen abwertet und ihre Identifikation, das ist ziemlich offensichtlich. Wir sehen die Folgen heute. Ich glaube, dass die mangelnde Sensibilität im Umgang mit dieser Frage 1990 eine ganz große historisch-politische Erblast für die Bundesrepublik im Moment ist, für die sogenannte Berliner Republik. Das ist jetzt kein Plädoyer dafür, dass man aus DDR-Nostalgie alles hätte behalten müssen. Aber die Benennung eines Tertiums wäre ja eventuell auch eine Denkbarkeit gewesen.

O-Ton 21 Jörg Koch:

Zum Beispiel hatte Lothar de Maiziere, der letzte Ministerpräsident der DDR, vorgeschlagen, die Hymne der DDR zu kombinieren mit der Hymne der Bundesrepublik. Die erste Strophe „Auferstanden aus Ruinen“ und dann die dritte Strophe „Einigkeit und Recht und Freiheit“. Aber gerade nach der Wiedervereinigung waren doch diese Schlagworte „Einigkeit und Recht und Freiheit“ aktueller denn je.

Atmo 04: Musikunterricht Goethe-Gymnasium Gaggenau

Autorin:

Sommer 2022: Musikunterricht im Goethe-Gymnasium Gaggenau. Matthias von Schierstaedt möchte heute der Klasse 6a die deutsche Nationalhymne näherbringen. Als er sie am Klavier anstimmt, singt niemand mit.

Atmo 05: (Klavier, keiner singt mit)

Was fehlt euch? ... (Schüler) die Strophen, der Text.

O-Ton 22 Matthias von Schierstaedt (Lehrer):

Ich denke, das gehört einfach zur Allgemeinbildung dazu, und wie man gesehen hat, ist es auch nicht wirklich präsent. So wie man die deutsche Nationalflagge kennen müsste, sollte man auch die deutsche Nationalhymne kennen. Ich hatte das Gefühl, etwa drei hatten den Text parat, und das finde ich sehr wenig.

Atmo 06: „Sind des Glückes Unterpfand:

Und die Note mit dem Punkt dahinter, das ist eine punktierte Viertel – länger! (singt)

Autorin:

Die Klasse bespricht Text, Melodie und Rhythmus der Hymne, und auch ihre komplexe Geschichte. Mehrmals singen alle zusammen die Hymne.

O-Ton 23 Matthias von Schierstaedt:

Ich find' es schön, dass es ein Musikstück gibt, was die Nation symbolisiert. Ansonsten bin ich eigentlich nicht so ein Freund von zu großem Nationalstolz. Es könnte auch eine Europahymne sein oder eine Welthymne, wenn sich das irgendwie zusammenbringen lassen könnte. Aber für eine Gemeinschaft ist es schön, wenn man ein gemeinsames Stück hat.

Autorin:

Und woran denken zwölfjährige Kinder, wenn sie die deutsche Nationalhymne singen sollen?

O-Ton 24 Leonhard:

Ich find', dass sie zu Deutschland passt, und vor allem die Werte, die mit dem Lied vermittelt werden, sind sehr wichtig. Sie gehören zu Deutschland. Die werden auch eingehalten in Deutschland. Und das finde ich sehr schön an unserem Land.

O-Ton 25 Johanna: Der Text beschreibt Deutschland sehr gut, und was ich wichtig finde, dass es nicht gelogen ist. Es ist nur ein bisschen doof, dass es immer Vater oder brüderlich heißt. Es kommt mir halt einfach diskriminierend vor.

Autorin:

Die Schülerinnen und Schüler in Gaggenau plädieren für „geschwisterlich“ und „Heimatland“. Sollte der Text also modernisiert werden?

O-Ton 26 Johanna:

Eigentlich nicht, Deutschland ist ja auch sehr alt, und es ist ja auch schön, wenn die alte Sprache jetzt nicht komplett verloren geht.

Autorin:

Auch der Historiker Jörg Koch unterrichtet an einem Gymnasium. In den Geschichtsbüchern der Mittelstufe wird die Hymne auf einer halben Seite abgehandelt. Das findet er zu wenig. Er möchte den Jugendlichen die Geschichte und die Aktualität des Deutschlandliedes vermitteln.

O-Ton 27 Jörg Koch:

Jetzt muss man mal überlegen, wie oft ertönt denn überhaupt öffentlich die Nationalhymne? Höchst selten. Am Nationalfeiertag, aber auch nur bei offiziellen Veranstaltungen. Das nehme ich als Bürger übers Fernsehen oder Rundfunk vielleicht wahr. Ich bin ja selten Teil dieser offiziellen Veranstaltungen. Also die Nationalhymne ist zu Unrecht völlig unterschätzt und kaum bekannt.

Autorin:

Der Historiker Rolf-Ulrich Kunze fühlt sich als Europäer. Die Nationalhymne sieht er kritisch, weil sie nach wie vor von Politikern aus dem rechten Spektrum vereinnahmt werde. In nationalen Symbolen sieht er auch eine Gefahr für die Demokratie.

O-Ton 28 Rolf-Ulrich Kunze:

Die AfD kann ja gar nicht oft genug in Schwarz-Rot-Gold irgendwo auftreten und singt auch gern in der Öffentlichkeit diese Hymne. Dass hier die Möglichkeit besteht, auch mit anderen politischen Vorstellungen Emotionen zu erzeugen, das funktioniert sozusagen immer noch. Und das sollte uns zu denken geben.

Autorin:

Die Musikwissenschaftlerin Yvonne Wasserloos meint, dass wir die Hymne brauchen, wenn wir uns in Deutschland emotional zusammenschließen wollen:

O-Ton 29 Yvonne Wasserloos:

Ich glaube, wir sind im 21. Jahrhundert jetzt nicht weiter weg davon, uns mit irgendetwas identifizieren zu wollen als im 20. oder 19. Jahrhundert. Und aufgrund dessen ist diese Hymne eine Möglichkeit, sich mit anderen zu dem Land zu bekennen, in dem man lebt und wohnt. Das ist ja eine freiwillige Sache. Was wäre die Alternative?

Autorin:

Ludwig van Beethovens „Ode an die Freude“ in Europa. Das ist jedenfalls die Meinung der Musikwissenschaftlerin Stefanie Steiner-Grage.

O-Ton 30 Stefanie Steiner-Grage:

Beethovens neunte Sinfonie ist ja auch nicht immer als Europahymne genutzt worden, sondern das hat bis in die 1980er-Jahre gedauert, bis sie überhaupt offiziell anerkannt worden ist als Europahymne. Und letzten Endes denke ich, dass Beethovens Neunte der deutschen Nationalhymne ein bisschen den Rang ablaufen wird, früher oder später. Das würde ich mir jedenfalls wünschen.

Autorin:

Die deutsche Nationalhymne hat eine wechselvolle Geschichte. Und auch wenn sie jetzt im Sommer bei der Fußball-Weltmeisterschaft der Frauen in den Stadien von Australien und Neuseeland angestimmt wird, schwingt diese Geschichte mit.

SWR2 Wissen (mit Musikbett)**Autorin:**

Die deutsche Nationalhymne – Missbraucht, verpönt, geliebt. Autorin und Sprecherin: Almut Ochsmann. Redaktion: Sonja Striegl. Ein aktualisierter Beitrag aus dem Jahr 2022.

* * * * *